

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **4 (1928)**

Heft 30

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die elfte Seite

Paul Altheer und Fritz Boscovits

Das ist die Seite, wo
pazufinden ist und Bo.

Zeit der Gartenfeste

Das war fürwahr ein schönes Fest!
So wird man wieder froh und jung.
Auch Bubli ist dabei gewest
und schwelgt noch in Erinnerung.

Und ferner hatte sich das Glück
gehohlet an den Schoß des Rockes
in Form von einem schönen Stück
in blau gepackten Zuckerstockes.

Da sieht man's eben wiederum:
Was recht ist, ist nicht nur ergötzlich,
hingegen eben grade drum
im höchsten Grade dien- und nöslich.



Paul Altheer



Viel Sommer

Anstatt daß wir uns des herrlichen Sommers
freuen, machen wir in passiver Resistenz und schieben
alles dem Sommer in die Schuhe.

Wenn einer sich im Tram hinsetzt, bläst er zuerst
die Luft aus sich heraus, wie ein Walfisch das Wasser
und sagt: «Ist das warm!»

Wenn einer im Bureau zwei Sendungen verwechselt
und außerdem einem faulen Kunden einen Liebesbrief,
einer angenehmen Kundin aber ein paar grobe
Zeilen schreibt, entschuldigt er sich mit den
Wörtern: «Es ist halt zu warm.»

Wenn einem Redakteur nichts mehr einfällt, sagt
er: «Bei der Hitze!»

Sehen und Denken

Auf diesem Bilde sehen Sie drei Personen. Es sind aber außer
diesen noch mindestens zehn weitere Personen festzustellen. Tun
Sie das? Dabei fällt Ihnen vielleicht auf, daß auf dem Bilde drei
Unmöglichkeiten zu sehen sind. Wenn Sie das Bild genau betrachten,
werden Sie auch erfahren, in welchem Lande sich dieser Ort
befindet. Wenn Sie dies herausgefunden haben, betrachten
Sie das Bild noch ein paar Minuten genau. Dann beantworten Sie,
ohne das Bild anzuschauen, nachstehende sechs Fragen:



1. Wieviele Personen rauchen?
2. Wieviele Hände sind sichtbar?
3. Wieviele Tiere sind auf dem Bilde?
4. Ist der Himmel klar oder bewölkt?
5. Wieviele Leute tragen Strohhüte?
6. Ist der Hund schwarz oder weiß?

Die Auflösungen finden Sie in der nächsten Nummer der
«Zürcher Illustrierten».

Wenn ein Eintänzer heute
streikt, wird er bestimmt sagen:
«Wie kann man bei dieser
Bullenhitze...»

Man zieht sich an und findet
es warm; man zieht sich aus,
und findet es noch wärmer.

Man streitet darüber, ob
es am Vormittag heißer sei
als am Nachmittag und er-
fährt schließlich, daß es je
heißer ist, je mehr man sich
streitet.

Wenn man nichts tut, fühlt
man die Hitze. Wenn man
etwas tut, fühlt man sie noch
viel mehr. Nur wenn man
etwas gegen die Hitze tut,
fühlt man sich erleichtert.
Darum soll man, wenn man
jetzt schon etwas tut, nur
etwas gegen die Hitze tun.

Geistreiche Frage

«Woher kommt es, daß
Othmar Schoeck nicht mehr
so viel komponiert hat, seitdem er
Ehrendoktor der Universität Zürich
geworden ist?»

«Wie soll ich wissen?»

«Ganz einfach, weil er erst seit
etwa drei Wochen Ehrendoktor
ist. Wie könnte er in drei
Wochen so viel komponiert haben,
wie früher in seinem ganzen
Leben?»

Innerrhoden

Plötzlich stehn die Innerrhoder da,
als wären sie eine ganz revolutionäre,
unbotmäßige und verachtete
Gesellschaft.

Was machen sie nun in Appenzell,
wenn die hundert Soldaten alle
gleichzeitig ihre zwölf Tage
scharfen Arrestes absitzen wollen?

Werden sie die vielen Häftlinge
nicht ins Ausland das heißt in
einen Nachbarkanton, in Pension
geben müssen?

Zum Abschied aber sollte sich
der Hauptmann der Kompagnie
III/84 zum mindesten hinstellen
und sich von jedem der hundert
Füsiliere für das wundervolle
Erziehungsexperiment recht kräftig
die Hand schüteln lassen.

Zoo-Fragen

Als kürzlich an der Kasse des
Basler Zoos ein paar Zürcher
erschienen und ihren Eintritt
bezahlten, tauchte hinter ihnen
ein waschechter Basler auf und
interpellierte den Kassierer oder
die Kassiererin wie folgt:

«Wie können Sie auch so viele
Zürcher auf einmal hineinlassen!
Das ist doch gefährlich. Wissen
Sie nicht, daß sie uns in Zürich
den Zoo nachmachen wollen? Die
sind imstande, und schauen uns
die Giraffen, die Tiger, die
Papageien und Max und Moritz
ab.»

Schweizerkäse

Weil die Käseproduktion dem
Bedarf um ein paar Nasenlängen
voraus ist, wird nun alles in
Bewegung gesetzt, um den Käse
rasch und richtig zu plazieren.
Die Hotellerie ist bereit mitzu-
helfen und in vermehrtem Maße
Schweizerkäse zu servieren.

Diese Hilfsbereitschaft ist sehr
schön. Schon haben sich ein paar
Fabrikanten anderer Artikel
gemeldet, ebenfalls mit dem
Wunsche, man möchte den
Absatz in der Schweiz fördern.

Einem Fabrikanten von
Hühneraugenmitteln hat die
Militärdirektion zugesagt, von
nun an mit allen Jahrgängen
vermehrte Fußmärsche zu
unternehmen



und als Gegenmittel nur die Produkte
der Firma zu verwenden.

Eine Firma, die sich mit der
Herstellung von Reisaugen befaßt,
will an die Volksschule gelangen,
damit jedes Kind dazu angehalten
werde, wöchentlich eine
Schachtel Reißaugen zu kaufen
und damit Ansichtskarten,
Schmetterlinge, Zeitungsausschnitte,
Blumen und andere Dinge an die
Wände zu heften.

Eine Fabrik, die Handarbeiten
aller Art herstellt, die von den
Käufern und Käuferinnen fertig
zu machen sind, hat sich an die
Kinos gewendet mit der Bitte,
allen Besuchern den Erwerb
derartiger Handarbeiten zu
empfehlen, die während der
Vorstellung ganz gut ausgeführt
werden können.

Bloß eine Fabrik von Abfuhrmitteln
hat bisher den Anschluß noch
nicht gefunden. Die Beamten
sträuben sich dagegen, obwohl sie
am besten Zeit hätten. Die
Festredner aber, die vielleicht
noch dafür in Frage kämen,
sind leider nicht organisatorisch
erfaßbar.

Vielleicht aber schließen sie
sich doch in absehbarer Zeit
zu einer Vereinigung zusammen.

Und dann kann dem Mann
geholfen werden.

Hochsommer in Bern

Tropisch ist die Hitze selbst
Unter den Arkaden,
Drum, was nicht in Ferien ist,
Ist beim Aarebaden.
Männlich ist es schwimmbelost,
Und so es ein Weibchen,
Trägt es nebst dem Hös'dien
noch Meistenteils ein Leibchen.

Und dies Hös'dien, Leibchen gibt
-s ist schon so auf Erden,
- Trotzdem es ganz winzig klein,
Stoff noch zu Beschwerden.
Zürich, - sagt man, - die Moral
Nimmt bedeutend strenger,
Badehose, Badekleid,
Sei dort doch viel länger.

Auch das «Damenstrajkenkleid»
Treibt Exotenblüten,
Konzentriert sich mehr und mehr
Nur noch in den Hüften.
Herrensokken trägt kokett
Manche hübsche Kleine,
Ja, man sieht mitunter ganz
«Unbestrumpte» Beine.

